

politische und kulturelle Lage des damaligen Vorderen Orients. Der Einfluß des israelitischen Glaubens, durch den Israel ein Volk wurde und durch den es durch seinen politischen Untergang hindurch gerettet wurde, dessen Entwicklung wie auch Gefährdung, wird klar herausgearbeitet. Die immer zahlreicher werdenden außerbiblischen Zeugnisse aus der damaligen Zeit werden herbeigezogen. Bei Unstimmigkeiten werden beide Seiten gewissenhaft abgewogen, Schwierigkeiten nicht verschwiegen oder weg-erklärt. Aber der Verf. ist nicht der Meinung, daß Berichte der Bibel, für die sich kein außerbiblisches Zeugnis beibringen läßt, schon deswegen verdächtig seien. Sind diese Zeugnisse auch zahlreich und werden es jeden Tag mehr, so sind sie für die lange Zeit doch dünn gesät; zudem haben viele Geschehnisse, von denen die Bibel berichtet, ihr Gewicht nicht von ihrer politischen oder kulturellen Bedeutung, die ihnen sehr oft fehlte, sondern von ihrem heilsgeschichtlichen Sinn als Offenbarung des Waltens Gottes in der Geschichte. Die Geschichtswissenschaft hat gegenüber dem wirklichen Leben ihre Grenzen. Oft muß man sich damit begnügen festzustellen, daß das Berichtete nach Sitten und Gebräuchen wie auch nach den Namen in die Zeit paßt, in der es geschehen sein soll; das ist z. B. der Fall für die Geschichte der Erzväter. Ein großer Vorzug, der durch die gute Übersetzung durch Ursula Schierse auch der deutschen Ausgabe eignet, ist die klare, leicht lesbare und spannende Darstellung, die sich mit der Wissenschaftlichkeit des Inhaltes aufs schönste vereint. Sechzehn farbige Karten und eine Zeittafel erleichtern dem Leser die Orientierung.

A. Brunner SJ

Kunst reiche Anregungen gegeben, angefangen von den Katakombenmalereien und der Ausschmückung der Handschriften durch Bilder. Mit vielen Einzelheiten wird dies hier lebendig und anschaulich dargestellt, Alter und Entstehung der hauptsächlichsten Handschriften in den verschiedenen Ländern in Ost und West, ihr Einfluß auf Malerei, Glasfenster, Teppichwirkereien und Steinplastiken, wie auch die Geschichte der bedeutendsten Bibeldrucke.

A. Brunner SJ

SCHARBERT, Josef: *Das Sachbuch zur Bibel*. Aschaffenburg: Paul Pattloch 1965. 278 S. Lw. 19,80.

Das vorliegende Sachbuch ist ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für Katecheten und Prediger wie auch für gebildete Laien. Es kann viel zur Verlebendigung der Bibel lesung beitragen. Es will weder eine Geschichte Israels bieten noch einen Kommentar zum Text der Bibel. Es beantwortet vielmehr die Fragen, die die Bibel als ganze betreffen. Dazu gehören: Name und Einteilung der Bibel; die Entstehung der einzelnen Bücher und ihr Inhalt, besonders die Unterschiede zwischen den geschichtlichen, den prophetischen und den Büchern der Weisheitsliteratur; im Neuen Testament Evangelien, Paulusbrieфе, johanneische Schriften und die übrigen Werke. Dann folgt ein Kapitel über die Entstehung der Bibel im Laufe der Jahrhunderte und das Zustandekommen eines Kanons inspirierter Schriften. Das führt zum Problem der Inspiration und zur Frage, in welchem Sinn die Bibel Gottes Wort ist. Dem Text der Bibel und den damaligen Formen von Schrift und Buch sowie den wichtigen Übersetzungen vor allem aus alter Zeit ist das nächste Kapitel gewidmet, das auch über die Textkritik und ihre Ergebnisse unterrichtet. Den Sinn der Bibel, den Literalsinn und den Vollsinn und deren Eigentümlichkeiten bespricht ein letztes Kapitel. Dazu kommen im Anhang eine Darstellung der Unterscheidung verschiedener Quellen im Pentateuch und einige andere Dokumente, Beispiele für die verschiedenen alten Schriftarten und ein reiches Literaturverzeichnis. Zu erwähnen sind die zahlreichen Abbildungen; sie geben alte Dokumente oder biblische Landschaften wieder oder zeigen die bildliche Darstellung biblischer Ereignisse in verschiedenen Zeiten.

ROST, Hans: *2000 Jahre Bibel*. Ein kulturgeschichtlicher Bericht. München: J. Pfeiffer 1965. 206 S. Kart. 8,70.

Daß der religiöse Einfluß der Bibel unvergleichlich groß ist, daran kann kein Zweifel bestehen. Aber ihr Einfluß geht über das religiöse Gebiet weit hinaus. Sie war im christlichen Altertum und im Mittelalter viel mehr als heute das Buch, aus dem man nicht nur religiöse Unterweisung, sondern auch die Kenntnis von Welt und Geschichte schöpfte. Kein Buch ist so oft abgeschrieben und gedruckt, keines in so viele Sprachen übersetzt worden. Dadurch hat die Bibel sprachbildend gewirkt und auch der

Die Ausführungen sind klar und leicht verständlich und enthalten eine Fülle von Einzelheiten. Die Stellungnahme zu den verschiedenen Problemen ist zugleich offen und besonnen, begründet auf den letzten Ergebnissen der Forschung; sorgfältig wird zwischen gesicherten und bloß wahrscheinlichen Ergebnissen unterschieden. Druck, Bilder und die ganze Ausstattung des Buches sind gediegen und schön.

A. Brunner SJ

Ehemoral

DOMS, Herbert: *Gatteneinheit und Nachkommenschaft*. Mainz: Matthias-Grünwald 1965. 145 S. (Walberberger Studien – Theologische Reihe, Bd. 2) Lw. 17,80.

In dem bedeutsamen Buch setzt sich der Verf. ebenso entschieden wie nobel mit der Auffassung von Josef Fuchs SJ über das Sachziel (*finis operis*) des ehelichen Aktes auseinander. Der Moraltheologe der „Gregoriana“ ist der Ansicht, daß dieser Akt ein doppeltes Ziel hat: sein erster Zweck (*finis primarius*) sei die Zeugung des Kindes, sein zweiter (*finis secundarius*) der Ausdruck der Gattenliebe. Der Verf. vertritt dagegen die These, daß das einzige unmittelbare Sachziel der geschlechtlichen Einung in der Ehe die Darstellung der Gatteneinheit sei. „Der Akt der *copula maritalis* hat mit seiner Vollendung und seinem naturgemäßen Ausklingen sein Endziel erreicht; das etwa darauf folgende *opus naturae*, das in der Befruchtung endet, gehört nicht mehr zum ehelichen Akt, sondern ist ein neues Geschehen, das durchaus nicht immer dem ehelichen Akt folgt oder naturgesetzlich überhaupt folgen kann und das daher auch nicht als *finis operis primarius* des ehelichen Aktes angesehen werden darf“ (39). Zeugung sei „entfernterer Zielpunkt nicht jedes ehelichen Aktes, sondern der Geschlechtsanlage im ganzen und in grundsätzlicher Abhängigkeit von naturgesetzlichen Voraussetzungen“ (47). Das erstrangige Ziel der Ehe, sofern sie eine von Gott der Natur des Menschen schöpfungsmäßig eingestiftete Institution ist, bleibe allerdings die Zeugung des Kindes.

Argumentiert wird einmal aus der genauen Analyse der biologischen Seite des ehelichen Aktes und aus der Tatsache, daß dieser – auch abgesehen von der Berücksichtigung der emp-

fängnisfreien Zeiten – auch bei Unfruchtbarkeit sinnvoll und demnach sittlich erlaubt bleibe.

Daß eine unvoreingenommene Diskussion dieser Auffassung im Hinblick auf die heutige Eheproblematik dringlich ist, braucht kaum gesagt zu werden. Notwendig wäre auch eine Erörterung der moraltheologischen Konsequenzen der dargelegten Ansicht; vielleicht dürfen wir sie noch vom Verf. erwarten.

H. Wulf SJ

NOVAK, Michael (Hrsg.): *Eheliche Partnerschaft – kirchliche Lehre*. Erfahrungsberichte. Mainz: Matthias-Grünwald 1966. 157 S. Paperback 9,80.

„Die Erfahrung der Ehe. Das Zeugnis des katholischen Laien“ lautet der Titel der amerikanischen Originalausgabe. In ihr gibt der Laie Antwort auf Fragen, die ihn zuallererst betreffen. Diese Antwort der Eheleute aber wird nicht in jenem prickelnden Stil der Enthüllungen in den Illustrierten geschrieben; sie ist ebenso weit entfernt von den Herbarien ähnelnden Abhandlungen in moraltheologischen Handbüchern; sie hat endlich auch nichts an sich von einer Rebellion, die sich in Emotion, Widerspruch und Protest erschöpft. Das Leben gibt Zeugnis über sich selbst und es tut dies – wo immer wahres Leben für sich Zeugnis ablegt! – in ansprechender, gewinnender und zu Besinnung verpflichtender Weise.

Jenseits konkreter Fragen um Zeitwahl und gänzliche Enthaltensamkeit wird das Problem der Ehe heute in einem doppelten Sinn in die volle Ganzheit des Lebens eingebracht: in die geschichtliche Ganzheit durch die Frage der sexuellen Erziehung und in die personal-integrierte Ganzheit des ehelichen Lebens, in dem gerade die eheliche Gabe zu einer personalen Aussage wird. In den Fragen einer sexuellen Erziehung blickt man rückwärts. Hier muß ein gewisses Element des Puritanismus und eine „Spur von Jansenismus“ (132) wahrgenommen werden. Man kann bei der Lektüre dieser Berichte über Erziehung im Elternhaus und in Kollegien nur fragen: Wie lange noch wird ein verhängnisvoller, kryptogamer Manichäismus die Lebensfreude und das Zeugnis des Christen beeinträchtigen? – In der Frage einer personalen Ganzheit in der Ehe blickt man in die Zukunft, hin auf jene Bewertung der Ehe, die sich nicht in Zeugungsproblemen und in der Diskussion